

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 52

Samstag, den 2. März 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

2. März 1917. Starke englische Erkundungsabteilungen griffen im Westen an mehreren Stellen an, wurden aber zurückgeschlagen. Auf beiden Ancreufers spielten sich heftige Infanteriegefechte ab. — Im Osten brachen deutsche Sturmtruppen bei Luck in zwei Kilometer Breite 1500 Meter tief in die russische Stellung und lehrten nach Zerstörungen mit Gefangenen zurück. — Eine Abordnung der Flamen sprach beim Reichskanzler vor, der die Autonomie Flanderns versprach. — Im englischen Oberhause gab Lord Newton die Unrichtigkeit der früheren englischen Berichte über die Verhältnisse der Gefangenen in Rußland zu.

3. März 1917. Im Westen hielt dunstiges Wetter die Geschützaktivität in mäßigen Grenzen; deutsche Unternehmungen waren an vielen Stellen erfolgreich. — Österreichische Truppen hatten an der italienischen Front einen Erfolg zu verzeichnen, wobei zahlreiche Gefangene eingebracht wurden. — In Petersburg wurde die Konferenz der Alliierten beendet; zwar wurde der Welt viel von der erfolgreichen Arbeit erzählt, die Ereignisse der nächsten Zeit bewiesen aber das Gegenteil.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. März. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Poelkoppe scheiterten nachts nach starker Feuerwirkung unternommene Vorstöße englischer Infanterie. An der übrigen Front lebte die Artillerietätigkeit vielfach in Verbindung mit kleineren Erkundungsgefechten auf. Westlich von La Fere brachte eine Abteilung von einem Vorstoß über den Kanal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Luftangriff auf Kortryl verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Chavignon drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen gefangen. In den frühen Morgenstunden lebte die Geschützaktivität an einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Bith.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

36. Kapitel.

Es war um die neunte Vormittagsstunde, als Konrad von Höningsfeld in der Villa des Justizrats erschien. Er war in Zivil, und das Mädchen, das ihm öffnete, kannte ihn nicht, weil sie nicht unter den Diensthofen gewesen war, die die Familie in die Berliner Stadtwohnung begleitet hatten. Als er ihr seine Visitenkarte überreichte und den Wunsch ausdrückte, Herrn Gollmer zu sprechen, machte sie ein verlegenes Gesicht.

„Ich weiß nicht, mein Herr, ob Herr Gollmer zu Hause ist; aber ich glaube, er ist bereits ausgegangen.“

„Wenn Sie es nicht bestimmt wissen, haben Sie wohl die Freundlichkeit, sich davon zu überzeugen! Sollte Herr Gollmer, wie ich als gewiß annehme, noch im Hause anwesend sein, so richten Sie ihm, bitte, aus, daß ich ihn unter allen Umständen sprechen muß. Und zwar weniger in meinem, als in seinem eigenen Interesse!“

Die Bestimmtheit seines Tones veranlaßte das Mädchen, Höningsfeld mit etwas scheuem Blick anzusehen. So ungefähr pflegte sich bei einer ihrer früheren Herrschaften der Gerichtsvollzieher einzuführen, der dort ein ebenso häufiger als ungern gesehener Gast gewesen war. Jedenfalls zog sie sich ohne Widerrede zurück, und es verging eine auffallend lange Zeit, ehe sie auf neue in dem Vorzimmer erschien, wo Höningsfeld ihrer Wiederkehr harnte.

„Es tut mir sehr leid, mein Herr! Aber Herr Gollmer muß wirklich schon ausgegangen sein. Ich konnte ihn nirgends finden.“

„Und Fräulein Lindholm? Ist sie auch ausgegangen?“

Diesmal erfolgte die Antwort ohne alles Zögern.

„Fräulein Lindholm ist für niemanden zu sprechen.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Länge der ukrainischen Nordgrenze im Vordringen nach Osten haben unsere Truppen den Dnjepr erreicht. Bei Rjtschiga stießen sie auf einen Hart ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige Hundert Gefangene gemacht.

In Moskau haben wir die Pripet-Flotille — 35 Motor-

Klagt nicht, daß sie gefallen,
Lasset sie hinüberzieh'n
In der Fäler Wälderhallen,
Wo die ew'gen Freuden blüh'n.

Ehren-Kreuz Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Flieger-Lt. d. R. Albert Brönig aus Weilburg.

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse

und des Fliegerabzeichens.

Kriegsfreiwilliger Karl Flum aus Weilburg.

Musikant Friedr. Kleinbauer aus Ernsthausen.

Gesetzter Hermann Hasenegger aus Arfurt.

Anton Rosbach aus Willmar.

Adolf Jaibach aus Grävenh.

Friedrich Karl Kleinbauer aus Ernsthausen.

Grenadier Karl Plank aus Weilburg.

Inhaber des Eisernen Kreuzes

und der Hessischen Tapferkeits-Medaille.

boote, 6 Lazarettboote — erbeutet. Bei Koston und Kasatyn wurde die Bahn Kiew-Schmerikan erreicht. Den südwestlich von Slatkonstantinow im Kampfe gegen feindliche übermacht stehenden polnischen Legionären eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutz gegen feindliche Vandalen gerufen, sind österreichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten kommend von Brody in der Ukraine eingedrückt.

„Vielleicht würde sie mit mir eine Ausnahme machen, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten ihr meine Karte zu überbringen.“

„Nein, das darf ich nicht. Es ist mir auf das allerstrengste verboten worden, irgend jemanden zu melden. Das gnädige Fräulein ist nicht wohl und kann keinen Besuch empfangen, wer es auch sei.“

„Sie wissen auch nicht, wann Herr Gollmer nach Hause kommen wird?“

„Nein, ich habe keine Ahnung.“

„Gut. So werde ich in der Nähe des Hauses auf seine Rückkehr warten.“

Er wandte sich zum Gehen, denn obwohl er die feste Überzeugung hatte, daß der Sohn der Justizrätin sich einfach vor ihm verlegen ließ, hatte er doch für den Augenblick kein Mittel, die Unterredung zu erzwingen, die jener ihm aus guten Gründen verweigern wollte. Aber als er die Türe durchschritt, hörte er hinter seinem Rücken ein halblautes „Hi!“, wie wenn jemand damit seine Aufmerksamkeit erregen wollte, und als er sich umwandte, sah er in einer Tür die gebückte Gestalt der alten Nanney, die ihm von weitem allerlei Zeichen machte und dabei auf die in das obere Stockwerk führende Treppe deutete. Er wollte auf sie zutreten, aber sie winkte ihm, es nicht zu tun, indem sie pantomimisch zu verstehen gab, daß man sie überraschen könnte. Aber als sie bemerkte, daß er aus ihrer Zeichensprache nicht recht klug wurde, legte sie die Hand an den Mund und raunte ihm wie durch ein Sprachrohr zu:

„Im ersten Stock — die zweite Tür rechts — da ist er.“

In der nächsten Sekunde schon war sie verschwunden. Höningsfeld aber zögerte keinen Augenblick, sich den unverhofften Fingerzeig zunutze zu machen. Mit der Entschlossenheit eines Menschen, der gesonnen ist, sich über alle Rücksichten und Bedenkllichkeiten hinwegzusetzen, um sein Ziel zu erreichen, wandte er sich der Treppe zu und stand gleich darauf vor der bezeichneten Tür. Flüchtig nur überlegte er, ob er durch ein Anklopfen auf seinen Eintritt vorbereiten sollte; dann aber verzichtete er auch darauf und leute ohne weiteres seine Hand auf den Griff.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätigkeit tagsüber gesteigert.

Von der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. März. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verkündet vom 28. Februar:

An einzelnen Abschnitten der Piave-Front erhöhte Artillerietätigkeit.

Als Vergeltung für den italienischen Fliegerangriff auf die offene Stadt Innsbruck belegten eigene Flugzeugschwader in der Nacht zum 27. Februar Bahnhöfe und militärische Anlagen des Kriegshafens Venedig mit Bomben und erzielten hierbei zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brandwirkung.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 27. Febr. (W. B. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden auf dem Wege nach Alexandrien, Port Said und Saloniki 6 Dampfer und 2 Segler mit über 22.000 B.-R.-T. versenkt. Die Dampfer waren tief beladen, zum Teil bewaffnet und stark gesichert.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Lage im Osten.

Der Vormarsch im Osten.

Berlin, 1. März. (gl.) Unser Vormarsch nach Osten geht weiter. Unsere in Richtung Pskow vordringenden Truppen wurden überall von der Bevölkerung freudig begrüßt. Aus einigen russischen Städten kamen den Truppen Abgesandte mit Fleisch und Brot entgegen. In Rjtschika wurde der Führer unserer Truppen von der Bevölkerung auf den Händen durch die Stadt getragen. Ein russischer Kreuzer telegraphisch mit, daß Naval von den Deutschen genommen sei und daß die estnischen Sozialrevolutionäre im Verein mit der Weißen Garde gegen die Maximalisten arbeiten. Ein Ausschuß zur Rettung habe sich gebildet und Estland als Staatsrepublik erklärt. Aus Naval sind der Ritterschafshauptmann und über 200 Balten nach Petersburg abtransportiert worden, um von dort weiter nach Sibirien verschleppt zu werden. Ebenso sind von dort und anderen Städten eine größere Zahl Balten abtransportiert worden. Die verhaftet gewordenen Frauen sind alle befreit. Was die russisch-polnischen Truppen anbelangt, so gewinnt

Die Tür war unverschlossen und gab dem Druck so gleich nach. Rolf Gollmer sah, ihm den Rücken zugekehrt, vor einem Schreibtisch, dessen Schubladen zum größten Teil geöffnet waren, und war mit der Durchsicht von Papieren beschäftigt. Er hatte es nicht einmal für nötig gehalten, sich umzuwenden, und fragte nur:

„Na, haben Sie ihn glücklich abgewimmelt — den unverwundlichen Patron?“

Aber wie von einer Schlange gestochen fuhr er herum, als ihm eine volltönende, gebieterische Männerstimme Antwort gab:

„Nein! Der unverwundliche Patron hat sich, wie Sie sehen, nicht durch eine faulstidige Lüge abspülen lassen.“

Sie sind Rolf Gollmer — nicht wahr?“

Für einen Moment hatte Frau Sydias Sohn den Eindringling wie entgeistert angestarrt; aber seine fassungslose Bestürzung war nur von kurzer Dauer. Er machte fühlen, daß ihm Geistesgegenwart und Dreistigkeit niemals nötiger gewesen waren als in dieser Stunde, und er hatte nicht umsonst in New York die hohe Schule des Verbrechens durchlaufen. Indem er seine Gestalt so imponierend aufreichte, als er nur konnte, warf er mit einer hochmütigen Gebärde den Kopf zurück und sagte:

„Woher nehmen Sie die Kühnheit, mein Herr, trotz ausdrücklicher Abweisung hier einzudringen? Und wie können Sie sich unterstehen, in solchem Ton zu mir zu sprechen?“

Wie aus Erz gegossen stand Konrad von Höningsfelds hohe Gestalt inmitten des Zimmers. Sein Gesicht war unbeweglich; seine Augen aber blitzten den andern an, daß der ehemalige Student seine ganze Willenskraft zusammenraffen mußte, um den unbequemen Blick zu ertragen.

„Da Sie nicht leugnen, es zu sein, nehme ich also an, in Ihnen den von mir gesuchten Rolf Gollmer vor mir zu haben. Ich bin der Oberleutnant Konrad von Höningsfeld, und Sie wissen vielleicht, daß der Justizrat Doktor Aröning mich mit seiner Freundschaft beehrt hat!“

„Nein, davon weiß ich nichts. Und wenn es sich wirklich so verhalten sollte, hat es für mich doch nicht

es den Anschein, daß sie in uns die Herstellung der Sicherheit und Ordnung sehen und sich angriffsweise nicht am Krieg beteiligen, sich aber mit allen Mitteln der Volschewiki erwehren wollen. Der kommandierende General der polnischen Truppen in Rußland, Dubwor-Musnicki, machte in einem Funkpruch die Mitteilung, daß die nach Warschau entsandte Delegation im Bereich der zweiten russischen Armee verhaftet worden sei. Falls diese nicht bis zum 3. März unverzüglich zurückkehre, würde er den in seiner Hand als Geißel befindlichen Kommandeur vom Stab der zweiten Armee erschießen lassen. Dem Oberbefehlshaber unserer östlichen Streitkräfte teilte General Dubwor-Musnicki mit, daß er die Delegation für ermordet halte. Er bitte, Nachforschungen anzustellen. In der Ukraine leitet unter dem Befehl der Heeresgruppe Vinzigen General Gröner, der frühere Leiter des Kriegsamts, die Bewegung unserer Truppen, sowie die Wiederherstellung der Ordnung und des Verkehrs. Entlassene russische Soldaten berichten, daß die Eisenbahnstrecken und die Wege in der Ukraine im allgemeinen in gutem Zustand sind. Die bolschewistische Gegenregierung in der Ukraine soll am 20. Februar aus Charkow geflohen sein. Überläufer sagten aus, daß Verbitschew durch Verrat tschechisch-slavischer Truppen den Volschewiki übergeben worden sei. Die Russen haben bei dem Versuch, unseren Vormarsch bei Schitomir aufzuhalten, schwere Verluste erlitten. Ein interessanter Kampf entspann sich bei Reschikta zwischen einem russischen Panzertzug und unserer Artillerie. Der Panzertzug ergriff nach dem ersten Granaten die Flucht und wurde von uns durch Truppen auf einem gewöhnlichen Eisenbahnzug verfolgt.

Generalmobilisation zur Verteidigung Petersburgs.

Genf, 1. März. (Z. U.) Nach einer Petersburger Depesche der Pariser Presse, setzte der Rat der Volkskommissare ein Direktorium ein, dem außerordentliche Vollmachten verliehen wurden. Das Direktorium, dem Lenin und Trotski angehören, beschloß die Generalmobilisation und Verteidigung Petersburgs. Weitere Petersburger Meldungen bezeichnen die Demission Trotskis als tatsächlich bevorstehend. Trotski werde von seinen Freunden bereits nicht mehr als Minister betrachtet.

Lenin und Trotski vor der Demission.

Genf, 1. März. (Z. U.) Nach Petersburger Depeschen der „Balkan-Agentur“ soll die Prämie das Gerücht, daß Lenin und Trotski abzusenden beabsichtigen, bestätigt haben. Der Demission beider werde die Wiedereinberufung der Konstituante vorausgehen. — Eine Depesche des Journal schildert die Panik, die auch Moskau ergriffen hat. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung sucht auf alle mögliche Art zu entfliehen.

Panik in Petersburg.

Lugano, 1. März. (Z. U.) Nach Petersburger Depeschen des „Corriere della Sera“ herrscht in der Stadt allgemeine Panik, der auch die Regierung unterliegt. Die Arbeiterschaft und die Soldaten wollen nicht mehr den Befehlen der Volkskommissare gehorchen. Sie verlassen in Massen die Stadt. Sie stürmen die Eisenbahnzüge und treten die Fahrgäste nieder. Gegen die Plünderer versucht man nunmehr auf das Strengste vorzugehen. Am Rumarowski-Prospekt und am Katharina-Kanal wurden einige Räuberbanden kurzweg erschossen. Die deutschen Vorposten stehen nur noch 100 Kilometer vor Petersburg, ein Umstand, der die Panik ins Unermessene steigert.

Lugano, 1. März. (Z. U.) Die Sozialrevolutionäre veröffentlichten einen Aufruf für die Fortsetzung des Widerstandes, die Einberufung der Konstituante, außerhalb von Petersburg. Die Maximalisten machen die größten Anstrengungen, die ausbrechenden allgemeinen Plünderungen und Unruhen zu verhindern. Sie haben den Kopf verloren; die Lage ist äußerst ernst.

Eine Rundgebung der Esten.

Bern, 28. Febr. (Z. U.) Aus Petersburg wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Reval hat der Stadtrat von Reval eine Rundgebung veröffentlicht,

die die Unabhängigkeit Estlands erklärt, eine provisorische Regierung ist gebildet worden. Die Rundgebung erklärt Estland als neutrale Nation. Kein Estländer darf an dem russisch-deutschen Kriege teilnehmen. Die von den Volschewiki beschlagnahmten Güter werden ihren Besitzern zurückgegeben. Die in russischen Regimenter dienenden estländischen Soldaten werden zurückgerufen und sämtliche, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten, als Deserteure behandelt. Eine andere Depesche aus Petersburg teilt mit, daß die Deutschen als sie bis auf 7 Stunden auf Reval vorgeedrungen waren, Parlamentäre schickten, die erklärten, in Anbetracht der Unabhängigkeit Estlands, kamen die Deutschen als Gäste, nicht als Eroberer.

Beldiman gegen den König von Rumänien.

Berlin, 27. Febr. (Z. U.) Aus Bukarest wird gemeldet: Nach der offen scharfen Aufforderung Carps an den König Ferdinand, zurückzutreten, nimmt, jetzt der frühere rumänische Gesandte in Berlin, Beldiman, in der Bukarester Zeitung „Lumina“ das Wort und schreibt: „Durch die bisherige fatale Politik wurde das ganze Gebäude unseres Staatswesens in seinen Grundpfeilern verflüssigt. Nach der unglücklichen, vernichtenden Rolle, die sowohl König Ferdinand als auch die Königin Marie in der rumänischen Tragödie gespielt haben, ist es da noch möglich, daß sie oder ihre Nachfolger in diesem Lande mit moralischer Autorität und mit politischem Prestige, Eigenschaften, die absolut notwendig sind, um unser Vaterland auf neuer und gesunder Grundlage wieder aufzurichten, weiter regieren sollen? Herr Corp, der sein ganzes Leben lang die Ordnung im Staate befehligte, hat kategorisch gesagt: „Es ist unmöglich, weil König Ferdinand sich zu einem Verleugung seines Premierministers erniedrigt hat und leichtsinnig das Werk König Karls zerstören ließ, ein Werk, das auf den Grundlagen derjenigen Staatsmänner, die die Vereinigung der rumänischen Fürstentümer vollzogen, errichtet wurde. Mit vor der betrogenen und geopferten Nation die Tat des Königs Ferdinand, dessen geschichtliche Verantwortung noch größer ist, als wir heute sehen können, zu rechtfertigen, wird von denjenigen, die ihn in den Abgrund stießen, insinuiert, daß der König, um seine Pflicht als Rumäne zu tun, die Stimme seines Hohenzollernherzens unterdrücken mußte. Im Namen der ganzen politischen Tradition unseres Landes müssen wir gegen diese unerhörte Verleumdung der Wirklichkeit protestieren. Indem König Ferdinand zum Mitschuldigen einer Minister wurde, hat er eine Tat begangen, die lächerlich eines Rumänen noch eines Hohenzollern würdig ist. Als Rumäne war er verpflichtet, aus unserer nationalen Vergangenheit die geschichtliche Mission der rumänischen Nation zu kennen, die zwischen den Karpaten und den Donaumündungen ein natürliches Hindernis inmitten des Slawentums bedeutet. Deshalb war es ihm nicht gestattet, die Politik seines großen Vorgängers zu verlassen das Schicksal des Landes mit demjenigen Rußlands zu verbinden. Wenn er als Hohenzoller die Tradition seines Hauses befolgt hätte, so wäre er nicht auf dem falschen Wege gegangen und hätte keine den Lebens- und Zukunftsbedingungen des Königreichs entgegengegesetzte Richtung genommen. Zwischen der Pflicht als Rumäne und der Pflicht als Hohenzoller bestand also nicht und konnte nicht bestehen: ein Gewissenskonflikt, im Gegenteil, seine Eigenschaft als Hohenzoller war eine Sicherheit für die Erfüllung seiner Pflicht als König von Rumänien. Dieser König hat de facto an dem Tage auf seinen Thron verzichtet, als er seinen Schwur gebrochen hat, und als er zuließ, daß der rumänische Staat an der Seite Rußlands einer sicheren Niederlage, Erniedrigung und Vernichtung entgegengeführt werde, war er weder Rumäne noch Hohenzoller. König Ferdinand und sein Haus haben weder in Rumänien noch in Deutschland mehr Platz sie werden ruhelos in fremde Länder wandern, um ihre Sünden zu sühnen.“

Die Bedeutung Belgiens für die deutsche Verteidigung.

Berlin, 28. Febr. (W. B.) Der Reichstagskammer hat in seiner Rede vom 25. Febr. erklärt, Deutschland denke nicht daran, Belgien zu behalten, müsse aber gegen die Gefahr geschützt sein, daß Belgien „zum Gegenstande oder Aufmarschgebiet feindlicher Waffengassen“ werde. Wie notwendig diese Forderung ist und wie schwerer Gefahr das industrielle Herz Deutschlands bei einer unneutralen Haltung Belgiens ausgesetzt wird, beweisen die Äußerungen des Earl of Denjash, die er kürzlich laut „Daily News“ vom 16. Februar in einer Ansprache an die Londoner Handelskammer tat. Er sagte: „Wenn wir während einiger Wochen den westfälischen Industriebezirk, die Rheinbrücken und die großen Munitionswerkstätten mit Bomben bewerfen könnten, so würde dies mehr zur Beendigung des Krieges beitragen, als monatelange Kämpfe an der Westfront.“

Japan besetzt russisches Gebiet.

Berlin, 1. März. Japanische Blätter berichten, die Regierung habe im Parlament angekündigt, daß Japan sich zur Befestigung russischen Gebietes in Ostasien entschlossen habe. Es sind inzwischen bereits russische Gebietsteile von japanischen Truppen besetzt worden. In Mladinostol gingen 5 Kreuzer japanischer, englischer und französischer Nationalität vor Anker. Diese Wendung der japanischen Politik bedeutet für uns keine Überforderung, sondern ist die natürliche Folge der deutschen Politik in Rußland und ihrer Konsequenzen im russischen Reich selbst. Japan hatte das lebhafteste Interesse daran, Rußland stark und nicht mit Deutschland verbündet zu sehen. Die Schwächung und Zerstückelung Rußlands zwingt nun Japan, selbstverständlich einen Ausgleich mit anderen Mächten zu suchen. Es sah sich im fernsten Osten dazu gezwungen, eine ähnliche Politik zu treiben wie diejenige, die wir unsereits an der Westgrenze Rußlands begonnen haben.

Schwedisches Eingreifen in Finnland.

Kopenhagen, 1. März. (W. B.) „National-Tidende“ meldet aus Stockholm: Ein schwedisches Jäger-Bataillon, bestehend aus schwedischen Freiwilligen unter schwedischer Leitung, ist nach Finnland abgegangen. Dort am Kampfe teilzunehmen. Es wird zu den finnischen Elitetruppen gehören, da es aus auserwählten Leuten besteht, gut geleitet und mit vorzüglichem Waffen ausgerüstet ist.

Deutschland.

Berlin, 1. März.

— Der Abgeordnetenausschuß für Bevölkerungspolitik hat den Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, die erforderlichen Geldmittel bereitzustellen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, um die Versorgung der unbemittelten Bevölkerung mit einfachem, preiswertem und ausreichendem Hausrat zu fördern unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsehen. Es sollen gemeinnützige Gesellschaften für abgegrenzte Bezirke errichtet und ihnen nötigenfalls Staatsbeihilfen gewährt werden. Eine einheitliche Zentralverwaltungsstelle wird gefordert, den bei der Erzeugung und dem Vertrieb beteiligten gewerblichen Kreisen der Industrie, des Handels und des Handwerks soll eine auskömmlich lohnende, aber nicht übermäßig verteuerte Mitwirkung freigestellt werden. Weiter wird die Regierung um Maßnahmen ersucht, bei dieser Versorgung die besonderen Verhältnisse der einzelnen Landes- teile zu berücksichtigen und die Interessen sowohl der Möbelproduzenten wie der Abnehmer wahrzunehmen, und zwar insbesondere durch Ausbau des Genossenschaftswesens und Stärkung der Zentralgenossenschaftskasse. Endlich soll Preußen beim Bundesrat anregen, daß die Abzahlungsgehalte konfessionsecht gemacht werden.

— Wie der Reichstagsabgeordnete Stresemann in der letzten Sitzung des Reichstages mitteilte, wird in Mecklenburg daran gedacht, eine Regentenschaft einzuführen,

das mindeste Interesse. Ich bin, wie Sie sehen, beschäftigt und lehne es ab, mich weiter mit Ihnen zu unterhalten.

Sie haben gar nichts abzulebten, sondern Sie haben einfach anzuhören, was ich Ihnen sagen werde, und haben danach zu handeln.“

„Na, da hört doch Verschiedenes auf! Sie haben entweder den Verstand verloren, mein Herr Oberleutnant, oder Sie sind betrunken. Jedenfalls fordere ich Sie hiermit nachdrücklich auf, unverzüglich dieses Zimmer und das Haus zu verlassen. Ich kenne Sie nicht, und ich habe nichts mit Ihnen zu schaffen!“

Ohne von der pathetischen Erklärung Notiz zu nehmen, und ohne sich von der Stelle zu rühren, sprach Henningfeld in demselben ebernen Tone, den er seit dem Augenblick seines Eintritts angeschlagen, weiter:

„Wir können rasch miteinander fertig sein, wenn Sie sich ohne Widerstreben meinen Anweisungen fügen. Ich stehe hier vor Ihnen im Namen meines verehrten Freundes, des Justizrats. Und in seinem Namen befehle ich Ihnen, dem Fräulein Lindholm auf der Stelle mitzuteilen, daß Sie durch eine schriftliche Hinterlist ihre Einwilligung in ein Verlöbniß erklähren haben, und daß von einem Fortbestand dieses Verlöbnisses wie von der beabsichtigten Hochzeitsreise selbstverständlich nicht mehr die Rede sein kann! Weiter befehle ich Ihnen, dafür zu sorgen, daß die Gräfin Rechberg zu jeder von ihr gewünschten Zeit Zutritt zu Fräulein Lindholm erhält. Und ich gebe Ihnen schließlich in Ihrem eigenen Interesse den Rat, sich so schnell und so weit als möglich von hier zu entfernen!“

Das Gesicht des andern war aschfahl geworden. Noch schloß ihm jede Erklärung für die Ursache und die Natur des Verhängnisses, das er da gegen sich heraufziehen sah, aber das Bewußtsein, daß es sich hier offenbar um einen Kampf auf Tod und Leben handeln sollte, stachelte seine Widerstandskraft. Er gab seinem Gesicht einen höhnischen Ausdruck und lachte laut auf.

„Weiter nichts? Ist das wirklich schon alles, was Sie von mir verlangen? Haben Sie wirklich keine Vorstellung davon, Herr, wie unfähig komisch Sie mit Ihren Befehlen und Ratschlägen sind, und wie unsterblich lächerlich Sie sich damit machen?“

„Ich gebe Ihnen zwei Minuten Bedenkzeit für eine endgültige und ungewandte Erklärung — nicht eine Sekunde länger.“

„Und wenn diese zwei Minuten um sind — was dann? Werde ich dann wenigstens das Vergnügen haben, von Ihrer unerbetenen und ziemlich lästigen Gesellschaft befreit zu werden?“

„Ja, ich werde gehen, aber nur, um mich geradeswegs zur Staatsanwaltschaft zu begeben und Ihre sofortige Verhaftung zu verlangen.“

Ein Hausstillschlag, den Rolf auf die Platte des Schreibtisches geführt hatte, dröhnte durch das Zimmer.

„Herr, nun habe ich's satt! Ihre Verrücktheit geht mir über den Spieß. Gehen Sie meinerwegen zum Staatsanwalt oder zum Teufel; nur scheeren Sie sich auf der Stelle aus dem Hause!“

„Noch eine Minute, Rolf Gollmer — dann ist Ihre

Gnadenfrist abgelaufen. Nach haben Sie die Wahl, ob man Ihnen geraden wird, sich unangefochten von hier zu entfernen, oder ob man Sie wegen Anstiftung zum Mord hinter Schloß und Riegel legt.“

Einige Augenblicke tiefer Stille folgten diesen mit unerschütterlicher Ruhe gesprochenen Worten. Rolf Gollmer war sich unwillkürlich mit der Hand an die Kehle gefahren, wie wenn ihm sein Halsstragen plötzlich zu eng geworden wäre, und seine Stimme schien all ihren Klang verloren zu haben, da er endlich herausbrachte:

„Wenn Sie nicht wahrhaftig sind, Herr Oberleutnant, so müssen Sie von einem Wahnsinnigen zu diesem Vorgehen angestiftet worden sein. Ich nehme an, daß es sich hier um eine ungeheuerliche Missetat handelt, um ein ebenso ungeheuerliches Mißverständnis handelt. Aber ich habe nun doch den Wunsch, Klarheit darüber zu erlangen — wäre es auch nur, um zu wissen, wen ich

zur Rechenschaft zu ziehen habe. Also ich soll jemand zum Mord angestiftet haben? Zum Mord — an wem?“

„An Ihrem Stiefvater, der nur durch ein Wunder der Gefahr entgangen ist. Der Attentäter hat den Anschlag mit seinem Leben bezahlen müssen, aber er ist nicht gestorben, ohne vorher ein Geständnis abzulegen und die ganze Schandlichkeit des von Ihnen und ihm eronnenen Planes zu enthüllen!“

Wäre er ein gewiegter Kriminalist gewesen, so würde Henningfeld sich weislich geäußert haben, dem Elenden zu verraten, daß sein Spießgeselle nicht mehr unter den Lebenden sei. Rolf Gollmer, der wirklich nahe daran gewesen war, unter der Wucht des unermuteten Schlags zusammenzubrechen, fand denn auch sogleich einen Teil seiner gemohnten Dreistigkeit wieder, ohne daß er es doch gewagt hätte, die anfänglich angenommene Haltung hochmütiger Lieberlegenheit beizubehalten.

„Eine Anklage, die zu lächerlich ist, als daß es der Mühe wert wäre, viele Worte darüber zu machen!“ sagte er in einem wesentlich gemäßigteren Ton. „Ich wiederhole, daß Sie nach meiner Lieberzeugung das Opfer einer Mystifikation geworden sind, deren Zweck ich allerdings nicht recht begreife. Als Mann von Ehre sind Sie mir aber schuldig, den Urheber zu nennen. Irrenden Sie wahrsmann müssen Sie doch gehabt haben.“

„Allerdings. Einen Gewährsmann, dessen Zuverlässigkeit Sie vermutlich nicht anzweifeln werden — nämlich Ihren Stiefvater selbst. Nicht nur das Geständnis des sterbenden Mordmörders, sondern auch ein bei ihm vor- gefundenes Dokument haben den Beweis geliefert für Ihre Schuld.“

Das war ein zweiter Hieb, den das schuldbehaftete Gewissen des Verbrechers in der ersten Bestürzung nicht mehr zu parieren vermochte. Er zuckte sichtlich zusammen, und das Jucken seiner verzerrten Gesichtsmuskeln sprach deutlicher als Worte für den furchtbaren Schrecken, der sich seiner bemächtigt hatte.

(Schluß folgt.)

um den Thron für den Großfürsten Karl Michael freizuhalten. Karl Michael, der mit dem verstorbenen Großherzog entfernt verwandt ist (ihre Großmütter waren Brüder) ist Anfangs August 1914 in den russischen Staatsverband aufgenommen worden, dem er durch seine Mutter, eine russische Großfürstin, nahestand. Wir können uns nicht denken, daß man in Mecklenburg wirklich ernsthaft mit einem solchen Plan umgeht, gegen den das gesamte deutsche Volk schärfsten Protest erheben müßte. Wenn Großfürst Michael, der zumeist in Rußland lebte, im entscheidenden Augenblick das Band, das ihn mit Deutschland verknüpfte, zerschnitten hat, so liegt für uns nicht der mindeste Anlaß vor, ihm den Weg auf einen deutschen Fürstenthron zu ebnen. Jeder Deutsche, der ähnlich wie er gehandelt hat, wird von uns mit Recht als Überläufer behandelt. — Ein wirkliches Parlament gibt es in Mecklenburg leider noch nicht, da Ritterschaft und Landschaft keine Fühlung mit dem Volke haben, so wird der Deutsche Reichstag sich dieser Frage annehmen müssen.

Im nationalliberalen Lager herrscht sichtlich gedrückte Stimmung über den Einbruch, den die Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Ausschuss hervorgerufen hat. Wie sich aus verschiedenen Pressäußerungen ergibt, glauben ihre Ausschussmitglieder, daß auch ein Teil des Zentrums gegen das gleiche Wahlrecht stimmen würde, und sind nachher um so betroffener gewesen, daß sie allein in der Gemeinschaft mit den Konservativen blieben. Der nationalliberale Abgeordnete Blankenburg vertritt unter diesen Umständen im „Leipziger Tageblatt“ die Meinung, daß das Stimmverhältnis in der nationalliberalen Fraktion sich noch sehr erheblich ändern und das Pluralwahlrecht garnicht ausdrückbar sein werde.

— **Neu-Strelitz, 27. Febr. (W. B.)** Eine Sonderausgabe der „Landeszeitung“ veröffentlicht zum Ableben des Großherzogs Adolf-Friedrich eine Proklamation des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, in der es heißt: In Aufsehung der jetzt veröffentlichten Regierungserfolge bedürfen verschiedene Tatsachen noch einer sicheren, objektiven Klärung, das Wohl des Landes gestattet jedoch keine Unterbrechung der Regierungstätigkeit. Auf Grund der Hausgesetze und Verträge haben wir deshalb als nächster Akt die Regierungsgewalt im Großherzogtum übernommen. Alle Beamten und Kommissarien werden in der vom Staatsministerium gegengezeichneten Proklamation bestätigt.

— Der interfraktionelle Ausschuss des Reichstages für Beamtenfragen, der unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Meyer (Hersford) arbeitete, ist jetzt an einen vorläufigen Abschluß seiner Arbeiten gelangt. Die Mitglieder der Konferenz, der sämtliche Fraktionen des Reichstages angehören, haben sich in Erkenntnis der allgemeinen Nothlage der Beamtenchaft einstimmig für eine wesentliche Erhöhung der laufenden Kriegsteuerungszulagen ausgesprochen. Die Reichsregierung hat zu diesem Beschlusse grundsätzlich bereits ihre Zustimmung erklärt, und nur über das Maß der Erhöhungen sind noch Verhandlungen im Gange.

Oesterreich-Ungarn.
— **Wien, 1. März. (E. U.)** Der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat im Herrenhaus an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation gerichtet: Die Bevölkerung der Stadt Wien leidet unter der ungenügenden Versorgung mit Brot und Mehl. Die Hoffnung der gesamten Bevölkerung war auf den Brotfrieden gerichtet, den Graf Czernin mit der Ukraine in Brest-Litowsk abgeschlossen hat. Die Bevölkerung ist darüber tief beunruhigt, daß die Truppen des verbündeten deutschen Reiches den Weg in das Gebiet der Ukraine nehmen und sich der dort lagernden Getreidevorräte verschaffen, während seitens unserer Monarchie keine geeigneten Maßnahmen getroffen wurden, um auch unsererseits Mengen von Getreide zu sichern und mit Beschleunigung hierher zu schaffen. Da nun der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus erklärte, daß österreichisch-ungarische Truppen nicht in der Ukraine einmarschieren werden, fragen die Befürworter an, welche anderen Maßnahmen

die I. u. I. Regierung vorgesehen hat, um das Interesse der nothleidenden und verängstigten Bevölkerung wahrzunehmen, den Import von Getreide aus der Ukraine zu sichern und innerhalb welcher Zeit solche Einfuhren zu gewärtigen sind.

Kotales.

Weilburg, 2 März.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Heinrich Freund aus Rohnstadt. — Musiketier Karl Schenk aus Braunsfels, im Inf. Regiment Nr. 116.

Δ **Apollo-Theater.** 11 35 im Kino. Wenn in dem schmalen Vorführungsraum das Licht aufsteht und hundertfältiges Leben an die weiße Wand zaubert, in das der schlanke Dag von 11 35 in prächtigem Anprall von breiten Wogen überschäumt, hineinrauscht, da ist es einem, als stehe man selber an Deck des 11-Bootes und beginne mit Kapitänleutnant Arnould de la Perrière jene berühmte Fahrt, die dem Feind 80000 Tonnen Schiffsraum kostete und 21 Schiffe auf dem Grund des Meeres verschwinden ließ. Nach wenigen, sehr stimmungsvollen Aufnahmen folgt ein Kampfspiel nach dem andern: vor dem kleinen gefährlichen Boot schaukelt der riesige Leib eines niedergelassenen feindlichen Schiffes auf und nieder. Durch die in allen Spiegelungen und Bewegungen glänzenden Wellen sieht man das überwasser-Torpedo seine schaumgekrönte Bahn ziehen, bis es den Rumpf des Kolosses, der, von allen Passagieren verlassen, hilflos hallebt, erreicht und ihn die Eingeweide zerreißt. Wasserfäulen, Rauchmassen und Schiffsteile wirbeln durcheinander. Wie ein Kranke auf dem Sterbelager wirft sich der Schiffleib langsam und schwer hin und her. Doch schon beginnt der Todeskampf. An den Bordwänden nagen unablässig Hunderte kleiner weißer Wellen, als wollten sie helfen, den Riesen in den Grund zu ziehen. Das gelingt bald. Das Vorderende taucht langsam ins Wasser, das Hinterschiff mit dem Abwehrgeschütz richtet sich steil auf und in wenigen Sekunden gleitet das gewaltige Schiff zur Tiefe hinab. Mit allerlei Variationen wiederholt sich das gleiche Schauspiel noch viele Male. Ein prächtiger Film, der am Samstag, Sonntag und Montag uns von der Direktion hier zur Aufführung gebracht wird.

o Ferkelhöchstpreise nur für Schlachtfertel. Zahlreiche Anfragen und Pressenotizen enthalten die Meinung, daß die neuerdings festgesetzten Ferkelhöchstpreise von 1,10 Mk. pro Pfund Lebendgewicht ab Stall bei allen Ferkelverkäufern Geltung haben, gleichgültig, zu welchem Zwecke die Tiere erworben werden. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß dieser Höchstpreis nur für Schlachtfertel gilt, die zum Zwecke sofortiger Schlachtung erworben werden, nicht aber für Tiere, deren Kauf zu Zuchtzwecken oder zur Aufstellung zum Masten erfolgt.

Bermischtes.

• **Vimburg, 28. Febr.** Die des großen Einbruchsdiebstahls im Uhren- und Goldwarenladen von Franz Schmidt auf der oberen Grabenstraße verdächtig gewesenen Deserteure, der Pionier Karl Schmidt aus Hörde und sein Kumpan Hubert Bessin, sind gestern in Hörde (Westf.) verhaftet worden. Der Kumpan gab bei der Festnahme zwar an, er heiße Vera; vermutlich ist er aber der gesuchte Deserteur Hubert Bessin, der kurz vor Ausführung des Diebstahls in Begleitung von Schmidt in der Nähe des Tatorts gesehen wurde. Die beiden Verbrecher sind des Vimburger schweren Einbruchsdiebstahls so gut wie überführt, denn man fand noch einen Teil der Vimburger Beute bei ihnen vor.

• **Hochheim, 27. Febr.** Ein vierzehnjähriges Mädchen wurde nachmittags an der Bahnhofstraße von einem fremden Manne angesprochen. Nach der Angabe des Kindes ließ es der Mann, unter falschen Vorwänden, an einem Flüsschen stehen. Der Geruch des Inhalts betäubte auf kurze Zeit die Sinne des Mädchens. Als es wieder zu sich kam, war der Mensch verschwunden.

Schaden die im Ungarn den weit vorgeschrittenen Knospen; die Stämme und Zweige leiden weniger darunter.

Das wichtigste Mittel zur Bodenverbesserung ist die Humusbereicherung. Nur Boden, der Humus besitzt, ist lüftig, die durch die Dünung erhaltenen Nährstoffe für die Pflanzen aufnahmefähig zu machen, d. h. sie aufzulösen und den Pflanzenwurzeln zuzuführen. — Wo Boden vorhanden ist, der stark verunkrautet ist, sollte dieser mit Hackfrüchten, von denen sich die Bohne am besten eignet, da sie selbst mit dem schlechtesten Boden fürlieb nimmt, bebaut werden. Neben all diesem aber ist eine gute, ausreichende Düngung und öfteres Ausstreuen von Kalk für eine zweckmäßige Bodenverbesserung unbedingt erforderlich.

Janson.

Viehucht.

Verwendung von Huslatti als Schweinefutter.

Im Siegener- und Sauerland ist in der Kriegszeit der Pestwurz-Huslatti (*Petasites officinalis*) in großem Umfange als Schweinefutter verwendet worden. Die Pflanze erscheint als eine der ersten im Frühjahr und ist an den Rändern von Bewässerungsgräben und Wasserläufen sowie auf Wiesen als sich stark vermehrendes Unkraut zu finden. Zur Herstellung des Schweinefutters werden die Blätter und die Blütenstängel des Huslatti geschnitten und getrocknet. Ueber das Ergebnis der Fütterung des Huslatti wird berichtet, daß die damit gefütterten Schweine auch ohne wesentliche Beifütterung von Mehl und Kleie in einen guten Mastzustand gebracht werden konnten, weil der Huslatti ein äußerst nährstoffreiches Futter darstellt.

Geflügelucht.

Der Geflügelhof im Frühjahr.

(Nachdruck verboten.)

Der März ist der Hauptbrütemonat für Frühlüthen. In Eiern ist in der Regel kein Mangel, da jetzt die Hauptlegezeit einsetzt. Darum ist auch für ausreichende Nest-

und mit ihm die beiden Haarzöpfe des Kindes, die ihm abgeschnitten worden waren.

• **Koblenz, 27. Febr.** Zwei Todesurteile fällte heute das hiesige Kriegsgericht gegen die 20jährige Arbeiterin Sauer, die ihr 15 Monate altes uneheliches Kind mit Strichnig vergiftet hatte, und gegen die Ehefrau Schath, die zum Verbrechen angestiftet und Beihilfe geleistet hatte.

• **Mannheim, 27. Febr.** Der russische Kriegsgefangene Egin Colozgud wurde vom Inspektionsgericht des Gefangenenlagers in Rastatt wegen Mordes an der Witwe Mann in Siegelblock im Odenwald und wegen versuchten Lustmordes an deren Schwiegertochter zum Tode und zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

• **Karlsruhe, 28. Febr.** In dem Hause der Museums-Gesellschaft, in dessen Partieräumen sich das bekannte „Café Museum“ befindet, brach heute nachmittag nach 1 Uhr Großfeuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Das Feuer soll durch einen Raminbrand entstanden sein. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Rettungsarbeiten durch Absturz in die Flammen den Tod. Zwei Feuerwehrleute erlitten Brandwunden. Den Bemühungen der Feuerwehr ist es gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Nachbargebäude sind bis jetzt nicht gefährdet. Der Brand dauerte abends noch an.

Sonntags-Gedanken (3. März.)

Entscheidungen entgegen.

In den kommenden Monaten, so sagt man sich, wird von uns eine Zusammenfassung der Kräfte, ein Einsatz des Willens, eine Sammlung aller Energien gefordert wie vielleicht noch kaum je von einem Volk in der Geschichte. Möchten alle so ernst, so gesammelt und stark sein können, wie unsere Pflicht ist!

G. Bäumer.

Mag uns in der nächsten Zukunft Ähnliches oder Ägeres bevorstehen, als wir schon erduldet haben: Widriges und Niedriges kann uns nicht bezeugen; nämlich demjenigen nicht, welche überall nicht im Leibe allein leben, sondern im Geiste, welchen es nicht um das Äußere zu tun ist, sondern darum, zunächst das Innere überall rein zu erhalten und ungeschwächt, und die treue Gemeinschaft mit andern nicht aufzugeben.

Schleiermacher.

O Herr, da die Vergangenheit schon in deinem Schoß ruht, so will ich auch noch die Zukunft dazu werfen und was allein noch übrig ist, die Gegenwart, tragen lernen. Hilf du dem Träger, daß er nicht unterliege.

Daß die Wogen unten schlagen,
ruhig gehn wir drüber hin
ohne Furcht und ohne Fragen,
und nur meine Augen sagen,
daß ich in dir stille bin.

G. Schiller.

Letzte Nachrichten.

Wien, 1. März. Die Entsehung, ob der Bitte des Kommissärs für das Goubernement Podolien um Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen stattgegeben wird, ist bereits gefallen. Die Armer des Feldmarschalls v. Böhm-Ermolli hat den Vormarsch zur Reichsgrenze angetreten. In der Gegend westlich von Czernowit besetzen österreichisch-ungarische Truppen jene Stellungen, die die Rumänen nach Abzug der ukrainische Truppen inne hatten, als die Ukrainer, dem Friedensvertrag entsprechend das österreichische Gebiet räumten. Der Vormarsch vollzog sich bisher ohne Widerstand. Es kam zu keinen Kämpfen. An der Aktion der österreichisch-ungarischen Truppen nimmt auch die ukrainische Region teil. Wie weit die Vorrückung bisher gehen ist, kann noch nicht mitgeteilt werden. Die Überschreitung der Reichsgrenze dürfte, wenn sie nicht bereits erfolgt ist, in wenigen Stunden vollzogene Tatsache sein.

antage zu jorgen. Die Eier sind mit Vegetation zu versehen, Bruteier sorgfältig aufzubewahren und täglich zu wenden. Schwere Rassen streiten zur Brut; Trutvögel sind leicht zur Brut zu zwingen. Für größere Betriebe ist die Brutmaschine herzurichten. Die jetzt ausflügelnden Küken sind sorgfältig vor Kälte und Nässe zu bewahren. Wer keine geeigneten Räume dafür besitzt, warte lieber mit dem Ausbrüten bis zum April, auch dann ist es noch früh genug. Für die künftige Aufzucht ist man, da es an Petroleum mangelt, auf Brennstoff- und Warmwasserheizung angewiesen. Bewährt haben sich auch die sogenannten feuerlosen Kükenheime. Doch ist dabei darauf zu achten, daß diese ausreichend beheizt werden, damit durch die Eigenwärme der kleinen Schaar ausreichend Wärme erzielt wird. Die Fütterung der kleinen Vögel ist sorgsam zu beaufsichtigen. Frisches Grün (gekauter Brennstoff, Salat usw.) sowie animalische Stoffe dürfen nicht fehlen. Man reiche den Küken nicht zu viel auf einmal, aber desto öfter. Klee- und Heufarnenabfall zum Scharren ist sehr anzuraten. Frisches Wasser zum Trinken darf nicht fehlen. Die Brutneister sind nach jeder Brut sorgfältig zu reinigen und mit frischer Neleinlage zu versehen. Die Brutheime stäube man gut mit feinstem Insektenpulver ein. Beim Kauf und Verkauf von Bruteiern sind die behördlichen Vorschriften genau zu beachten.

Das Wasserfögel beginnt auch mit der Brut, um gut befruchtete Eier zu erlangen, ist für daselbe Schwimmgelegenheit geboten. Die ersten Enten und Gansel bedürfen ebenfalls anfangs noch sehr der Wärme und Trockenheit, bis sie befähigt sind. Man lasse sie darum nicht zu früh in nasses Gras oder gar auf kalte Wasser. Viel Grün ist zu ihrem Gedeihen unerlässlich.

Die Tauben sind in voller Brut. Märzbruten eignen sich am besten zur Nachzucht. Die Nester sind sorgfältig nachzusehen; eingegangene Junge sind sofort zu entfernen. Vor jeder neuen Brut ist eine gründliche Reinigung des Nestes vorzunehmen. Jedes soll zwei Nester zur Verfügung haben, weil Tauben häufig schon wieder zur Brut schreiten, bevor die alten ausgeflogen sind.

Sch.

Von der Bodenverbesserung.

(Nachdruck verboten.)

Eine jede Pflanze erfordert zu ihrem Gedeihen in erster Linie einen guten, fräftigen Boden. Ist der Boden schlecht, so wird auch bei noch so sorgfamer Pflege niemals etwas Nützliches erreicht. Wohl werden dem Boden oft reichliche Nährstoffe zugeführt; doch diese sind für die Pflanzen wertlos, wenn sie unaufgeschlossen im Boden liegen bleiben. Die Düngung allein hat oft, wenn sie auch noch so fräftig ist, gar keinen Zweck; denn mit ihr muß Hand in Hand eine gute Bodenbearbeitung gehen, wenn sie den Pflanzen von Nutzen sein soll. — Ist der Grundwasserstand zu hoch, so ist eine Senkung des Wasserspiegels anzustreben. Am meisten ist hier die Drainage zu empfehlen. Dadurch wird das Wasser abgeleitet, und der Boden erhält mehr Wärme. Je tiefergründiger der Boden ist, desto besser können sich die Wurzeln nach allen Richtungen hin ausbreiten, wodurch sie zu großer Trockenheit weniger ausgelegt sind; eine Durchlüftung und Zerküftung, also Tiefgründigkeit, wird eben durch Drainierung hervorgerufen.

Erst nach der Drainage nehmen wir eine fräftige Nährstoffbereicherung vor. Es wird sehr häufig angenommen, daß Tiefkultur und Drainage sich nur für den Acker eignen. Das ist jedoch falsch. Sie wird ebenso wie für den Acker und vielleicht in erster Linie gerade für den Garten angebracht sein. Auch hier wird eine Lockerung und gleichmäßige Feuchtigkeit des Bodens durch Entwässerung und gründliche Bearbeitung erzielt.

Ein weiterer außerordentlich wichtiger Faktor für die Bodenverbesserung ist der Schnee. Im Schnee sind verschiedene Nährstoffe enthalten, die für den Boden von Wert sind. Deshalb sind sämtliche auf dem Hofe vorhandenen Schneehaufen auf die Beete zu bringen. Man berücksichtige hier aber in erster Linie solche Beete, die nicht zur Frühbeipflanzung verwendet werden sollen, weil der Schnee nicht immer so zeitig auftaut. Der Schnee ist ferner auch das beste Mittel gegen die im Frühjahr auftretenden schädlichen Nachtfröste. In erster Linie

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 2. März. (W. B.) In einer formlosen Besprechung der Vorsitzenden der Delegationen der Vierbündmächte mit dem Vorsitzenden der russischen Delegation Sokolnikow ist vereinbart worden, daß die Friedensverhandlungen in einer auf heute vormittag angeordneten Plenarsitzung beginnen sollen.

Verlust-Listen

Nr. 1073—1076 liegen auf.

Sanitäts-Unterschieds-Offizier Josef Wagner aus Winkels bisher als gefangen gemeldet, war in Gefangenschaft in Orleans, jetzt Münster (Westfalen). Ausgetauscht.

Assistenzarzt Dr. R. Albert Weber aus Weilburg bisher als gefangen gemeldet, war in Gefangenschaft in Uzes, jetzt Mainz. (Ausgetauscht.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abends 6 Uhr, geben wir in der Reggerei Hr. Kremer etwas

Suppen-Knochen

ab und zwar Nr. 601 bis 700.
Fleischknochen, Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Brotkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten, gültig für die Zeit vom 3. März bis einschl. 31. März, erfolgt am Montag, den 4. März, im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 8—9 1/2 Uhr Nr.	1—200
9 1/2—10 1/2 "	201—400
10 1/2—11 1/2 "	401—600
11 1/2—12 1/2 "	601 bis Schluß.

Die Karten werden nur an erwachsene Haushaltsvorstände in vorstehender Reihenfolge abgegeben, welche die Anzahl der Familienmitglieder genau anzugeben haben. Die Richtigkeit wird nach der Volkszählung im Monat Dezember geprüft.

Unrichtige Angaben über den Bezug von Brotkarten werden strafbar verfolgt.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotkarten erfolgt von 7 bis 7 1/2 Uhr.

Weilburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat.

Ablieferung der Bezugsscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Weizen, Weizen, Strich- und Schuhwaren im Monat Februar 1918 angenommenen Bezugsscheine am Montag, den 4. März d. J. auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichens mit Farbstoff unguiltig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Die Bezugsscheine werden nur am Dienstag und Freitag, von 8—10 Uhr, auf dem Polizeizimmer ausgestellt.

Weilburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat.

Submissions-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus dem hiesigen Gemeindegeldverkauf werden:

Distr. „Höbbrücken“

622 Nadelholz-Stämme mit 277,83 fm.

darunter 36 Stämme über 1 fhm.

15 Stangen I. Klasse,
5 „ II.

Die Gebote erfolgt im ganzen womit sich Bieter den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum 5. März, mittags 1 Uhr, hierher einzureichen.
Hirschhausen, den 25. Februar 1918.

Der Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 4. März, vormittags 11 Uhr anfangend, werde ich eines freiwilligen Auftrags zufolge, im Saale des Bürgerhofes, Vogengasse dahier:

eine Anzahl eiserner Bettstellen mit Matratzen, 2 eiserne Kinderbettstellen, 1 Vertikow, 1 große Regulatuh, Geweihe, 7 Stühle, 2 pol. Tische, diverse große Bilder, ein 19 Meter langes Rollseil, Lampen, 3 Waschküsten, 1 Petroleumofen, Schirmständer, Schreibpult, Waschkü und Nachttisch, Waschkommode, Bücherregal, Sessel, Ofenschirm, 4 große Glasküchen, gebrauchte Nähmaschine, 1 eint. Kleiderschrank, 2 Kommode u. a. m.

öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Adolf Baurhenn.

Weichst die Wäsche mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Ullstein-Bücher

Rudolf Hans Barisch: Der Flieger.

Der letzte Student.

Richard Stowronnet: Das Verlobungsschiff.

„ Bruder Leichtfuß
und Stein am Bein.

„ Das große Feuer.

„ Die schwere Not.

Dans Land: Das goldene Friedelchen.

Ganghofer: Gewitter im Mai.

Rudolf Herzog: Zum weißen Schwan.

Em. Gerh. Seeliger: Der gelbe Seebiech.

Carry Brachvogel: Die große Gaudlerin
und andere.

Vorrätig in:

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Beizt das Sommersaatgut
mit dem bewährten

Uspulun

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verbeizen des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handliche Spezialpackung.

Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,

Leverkusen b. Köln.

Abt. für Pflanzenschutz u. Schädlingsbekämpfung.
General-Vertretung u. Hauptniederlage
für Großherzogtum Hessen u. Hessen-Nassau
R. & H. PENNRICH in Bingen a. Rhein,
Mainzerstrasse 26.

Kriegerkalender für 1918.

Jahrbuch des deutschen Kriegerbundes.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Chechverkehr
und
Heberweisungs-
verkehr

Kreis-
spartalle
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Ressourcen:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Freitags nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5939 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Pfandbriefe, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Zur Frühjahrssaat offeriere gegen Saatkarte:
pr. Rölls Frühgerste (unberechnet),
Lohwies Gelbhafer und Beseler II,
außerdem deutschen Kleesamen.

Bürgermeister Bock. Ahausen.

Willy Nöh

Emmy Nöh

geb. Zipp

Vermählte.

Waldhausen im März 1918.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6.

Limburgerstrasse 6.

Samstag—Sonntag—Montag.

U 35 bei der Arbeit

oder

Der magische Gürtel um England.

Samstag den 2. März nachmittags 4 Uhr:

Schülervorstellung für Volksschulen.

Preise der Plätze: 1. Pl. 70 Pfg., 2. 50, 3. 30.

„U 35“.

Ein nächtlicher Vorstoss.

Rothenburg ob der Tauber.

Sonntag den 3. März nachmittags von 3 Uhr an

„U 35“.

Der Kinokönig. Lustspiel in 2 Akten.

Das verschnupfte Mierzel. Lustspiel in 2 Akten.

Montag den 4. März nachmittags von 1 1/2 Uhr an

Schülervorstellung für höhere Lehranstalten.

„U 35“.

Ein nächtlicher Vorstoss.

Rothenburg ob der Tauber.

Abends 8 Uhr für Erwachsene. Programm wie
am Sonntag.

Strassen- und Fabrik-
(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang.

Postpakete, 2 und
4 Stück, liefert
noch prompt p.
Nachnahme Stück
4,80 M. exkl. Ver-
packung unfrank-
tiert, bei Dutzend-
abnahme franko
incl. Verpackung.
Besen-Industrie.
Cellei. H. 350 Arbeiter.
Vertreter u. Händler
überall gesucht.

Badpapier

in Bogen und meterweise von der Rolle.

Packfordel

in verschiedenen Stärken wieder zu haben bei

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Suche für sofort nach
Biesbaden solid, saubere

Mädchen

welches etwas kochen kann
u. Hausarbeit versteht. Näh.
durch Fr. Dr. Pölmann,
Weilmünster-Anstalt.

Tapeten

in großer Auswahl.

Aug. Bernhardt.

Ing. G. Weidner.

Lehrling

mit guter Schulbildung zu
Ostern gesucht.

J. G. Jettel, Hofl.

4-5 Zimmerwohnung

mit Stall, möglichst Unter-
haus, oder

Kleines Häuschen

zum 1. April zu mieten ge-
sucht. Angebote u. F. 1243
an die Geschäftsstelle.

2-Zimmerwohnung

Nähe und Zubeh. zu verm.

Schulgasse 19.

Kaufe unter Garantie ein
mittelschweres 5 bis 6jähr.
fehlerfreies

Einpännerpferd

ca. 172 Btm. hoch.

Hd. Goshäuser, Wehlar,
Telephon 91.

Gartensamereien

in größerer Auswahl wieder
eingetroffen bei

Ernst Jung,

Weilmünster.

Herd

zu verkaufen. Näh. in der
Geschäftsst. unter 1245.

Eine nupb. Bettstelle

mit Sprungrohre zu verk.
Rauerstraße 12 I.

Birkenreiserbesen

seine Ware empfehle billigst
E. Michel, Markt 12.

Schrankpapiere

vorrätig.
H. Zipper, G. m. b. H.